

Berliner Tageblatt.

Weiblatt zur Montags-Ausgabe.



Berthelots Rücktritt und seine Folgen.

Die Wärrer, die mit der Demission Berthelots als Minister des Innern in den Pariser Regierungskreisen von Neuem kommen haben, sind noch nicht geklärt. Im Gegentheil haben sich die Dinge weiter, vielleicht gar bis zum **Rücktritt des Cabinets Bourgeois** zu entwickeln. Ueber die Ergebnisse und Konsequenzen der Ministerkrise meldet ein **Privattelegramm** unseres **Pariser** **Korrespondenten**:

Da alle Welt darüber einig ist, daß der Ministerpräsident Bourgeois das änderste Interesse daran gehabt hat, Veränderungen in Ministerien zu bewirken, die den besorgenden Parteien vorzunehmen, so wird allgemein angenommen, daß es Berthelot's Absicht gewesen sein mußte, die die so wichtige Aufgabe Berthelots nötig gemacht haben. Festzuhalten scheint, zwischen Bourgeois und Berthelot sei einiger Zeit, seit dem Beginn der Dougala-Affäre, gewisse Vermittlungen bestanden haben. Diese Vermittlungen sind die Anknüpfung der Berthelot'schen Verhandlungen mit dem englischen Botschafter Lord Dufferin, welche diesen so überredete, daß, wie damals hier berichtet, er sofort erklärte, die in Rede stehende Note sei nicht von Bourgeois dem Bourgeois verfaßt.

Bei diesen Tage scheinen die Vermittlungen zwischen den beiden Parteien begonnen zu haben, die noch dadurch wurden, daß Bourgeois die Führung der auswärtigen Angelegenheiten genauer wahrte. Berthelot scheint am vorigen Freitag erklärt zu haben, er werde, falls diese Vereinbarung nicht aufhöre, zurücktreten, was Bourgeois die Demission anmahnte.

Indessen ist immer wieder davon die Rede, daß die russische Regierung, bezüglich der Botschafter Baron Schrenkheim, darüber nicht gewesen sein, daß Berthelot in jener Unterredung mit ihm bereits auf den **Wirkung** **Auslands** verweisen habe, und die Konferenz mit Mohlenheim über die schwedische Frage am nächsten Abend stattfand. Der rein sachliche Inhalt dieser Unterredung wird nicht bestritten, unwohlgeklärt ist aber, daß die Regierung der Botschafter Baron Schrenkheim, aus der Gelegenheit eine Staatsfrage hätte machen sollen. Insofern ist es vom „Matin“ bezügliche Gerücht, wonach der französische Botschafter in London, **Baron Courcel**, mit seiner Demission gehen sollte, falls in der Führung der auswärtigen Angelegenheiten eine Veränderung eintreten sollte, nicht zu belegen. Einmal ist es in Paris, und die ersten Aenderungen hat die Regierung des Botschafters mit Bourgeois viel bemerkt.

Ueber die Bedeutung des Ministeriums des Innern dürfte erst nach dem morgigen Kammerdebate entschieden werden. Gestandenen die in Frage kommenden Persönlichkeiten — man nennt hier auch **Albion's** **Comite** — es ist, in dieses Komitee einzutreten, dessen **morgiger** **Zweck** nicht ausgeschlossen erscheint. Die in die Angelegenheiten der radikalen und sozialistischen Wähler ist freundlich für den scheidenden Berthelot und noch weniger wohl für Bourgeois. Der „Figaro“ nennt Herrn Berthelot **Einfluss** für die von Bourgeois befohlenen Schritte, und ist mit Recht in seine Haltung gegen das Kabinett, dem das Kabinett nicht, sein Horizont geht nicht über die Kammerkassen hinaus. „Matin“ und die „Revue“ vergleichen die Situation, die Frankreich durch die Demission Bourgeois in Europa gehabt hat, mit denjenigen und gelangen dabei zu äußerst pessimistischen Schlüssen. Sie äußern sich förmlich republikanische und konservative.

Es bietet die Haltung der sozialistischen und der radikalen eine neue deutliche Seite, welche morgen die Haltung Bourgeois vor der Kammer sein wird. Der „Voltaire“ hofft, die einzigen Leute aller Parteien würden den Kabinett in Interesse dieses einen patriotischen Gesichtspunktes. Der „Petite République“ schmeichelt, der **französische** **englische** **Vertrag** würde ein **ersten** **Charakter** an. Der „Globe“, „Jour“ und „L'Éclair“, wobei Russland noch Frankreich wollten den in England einen **Mitteilung** auf sich sitzen lassen. Beide Mächte seien sich überlassen, sich der definitiven Aneignung Ägyptens durch England widerlegen. Bourgeois werden morgen hierüber wichtige Gründe vor der Kammer machen und alle Parteien um sich herum. Wenn man zu diesen Auslassungen hinzunimmt, daß Bourgeois mit hervorragenden Parlamentariern verschiedener Parteien und ihnen ausnehmend eine ernste Haltung der gegenwärtigen Situation gab, kann man über die morgige Haltung Bourgeois in der Kammer nicht im Unklaren sein.

Die Schwärze der „Petite République“ schließt sich auch „Jour“ an, der allerdings unter Vorbehalt meldet, dass in einer Konferenz der Minister Bourgeois, **Dominer** **Wort** **Mahnahmen** für eine **Politik** **Bestand** **er** **halten** **würde**. Dafür ist es von England desto friedlicher. In **London** **hieß** **der** **Parlament** **unter** **Ver** **halten** **seiner** **guten** **Rede**, die keine aggressive Stimmung zeigt.

sch durchaus nicht verstimmt. Die Unterhandlungen mit England nähmen ihren normalen Verlauf.

Ueber die **englische** **Aktion** **in** **Ägypten** wird gemeldet, daß General Atcheron in Korosko, die zweite ägyptische Kolonne, in Matfeh angekommen ist. Ferner meldet die wenig glaubwürdige Agentur Djaliet aus Kairo, die ägyptische Wagnardar sei in der Nähe von Matfeh geschlagen worden. Der Verlust beziffert sich auf 33 Tote. Eine Bestätigung dieses Telegramms bleibt abzuwarten.

Der **Zusammenstoß** **im** **Serenhaus** zwischen dem anaristischen Heißhörn **Graven** **Mirbach** und dem preussischen Ministerpräsidenten **Fürsten** **Hohenlohe**, dessen wir bereits gedenkten, hat zu einem Briefwechsel zwischen beiden Gegnern geführt. Mirbach hatte, wie man sich erinnert, in der **Serenhausung** am Donnerstag Verwundungen erlitten, aus denen für die Regierung der Vorwurf hervorzuheben schien, sie freue sich über jede vernünftige (Landwirtsch.) **Gefährdung**, eine Annäherung, die Fürst Hohenlohe als „unerhörbar“ bezeichnete. Herr Graf Mirbach aber schied den Fürsten das Stenogramm seiner Rede und beehrte sich nun, die daraus entnommene Korrespondenz mit dem Chef der preussischen Regierung wie folgt zu veröffentlichen:

Die Aeusserungen des Herrn Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe in der Serenhausung vom 29. d. M. sind gegenüber, welche in der Presse die vorläufige Berichterstattung über die Ereignisse, ich für zweifellos seitens des Herrn Fürsten Hohenlohe mitzuteilen werden, dabei eine Verächtlichkeit fand, gab mir Mirbach, heute seiner Durchsicht eine begehrende Abschrift des unforgierten Stenogramms zu übermitteln. Zuerst lautet: „Meine Herren, die Situation ist also die: Mir Landwirth, die wir den Dingen näher sehen, haben die Überzeugung, daß man hier die Situation nicht richtig kennt, sie unterschätzt; aber im Grunde hat man allerdings ein anderes Gefühl, das Gefühl nämlich, daß man, möchte ich vernehmen, sich freut über jede Gefährdung, die auf dem platten Lande verheißt wird. Meine Herren, Sie werden sich sehr bitter Stimmungen erheben. Es ist ein hartes Wort, das ich auszusprechen habe, aber ich spreche es in voller Ruhe und mit voller Überzeugung aus. Man wird ja lächelnd an den Ministerialtheil über diese Dinge hinweg gehen, bis man eine Bewegung erlebt, die der Regierung nicht mehr angenehm sein wird.“

Es ging mir darauf das nachstehende Schreiben zu: **Berlin**, den 28. März 1896. **Herr** **Hoch** **gebornen** **geliebten** **Stenogramm** **meiner** **Freundin**, die Sie mir mitgeteilt haben, daß Sie mir die Abschrift des unforgierten Stenogramms zu senden bereit sind, das Sie mir mitgeteilt haben, daß Sie mir die Abschrift des unforgierten Stenogramms zu senden bereit sind, das Sie mir mitgeteilt haben, daß Sie mir die Abschrift des unforgierten Stenogramms zu senden bereit sind.

„Ich kann dem Herrn Fürsten Hohenlohe nur besonders dankbar dafür sein, daß er die Güte gehabt hat, den Text mir so freundlich zu übermitteln.“ **Berlin**, den 28. März 1896. **Herr** **von** **Mirbach** **Graven**, Mitglied des Herrenhauses.“

„Ich will Ihnen gern zu geben, daß ich als Richter und Staatsanwalt in vielen Fällen hätte prägnant lassen, wenn es angelegentlich wäre. Aber eine nahezu blühende Erfahrung aus einem großen Anhalten, besser und der mich nicht entgegennahmender der Pragerstraße gemacht. Wohl nicht es fällt, wo Gefangene sich gebildet wie Westen, aber Westen zählt man sicherer durch Hunger als durch Prager. Ich bin sicher, in 100 Fällen, in denen ich hätte prägnant lassen, hätte es mich in 99 hinterher gereut. Sind die Prager einmal aufgemessen, so kann man sie nicht mehr herumfließen. Dem Hungerenden kann ich zu essen geben, wenn ich sehe, daß die Strafe wirkt... Ich erachte es des Staates,

der für seine Angehörigen die Strafgewalt ausübt, unwürdig, die Hohenlohe mit Hohenlohe zu erwidern. Ich habe, darum die Pragerstraße und bezweifle sie, weil sie von jeder sich unwirksam erweisen hat. Ich verwerfe, weil sie unwürdig ist. Die Pragerstraße ist ein Leberrest der Barbare. Gerade heutzutage, wo wir zu unserm Scherze und zur unermesslichen Schande für das Vaterland sehen müssen, welche ein ungläublicher Grad von Hohenlohe und Grafenamt selbst in Preußen finden kann, denen die beste Bildung und Erziehung und die hohe Aufgabe zu Theil geworden, Träger der deutschen Kultur und Wächter der deutschen Ehre in den Kolonien zu sein: da müssen wir uns doppelte Hohenlohe in Strafvergehen das Wort zu reden.“

Ueber den **Zusammenstoß** **im** **Serenhaus** zwischen dem anaristischen Heißhörn **Graven** **Mirbach** und dem preussischen Ministerpräsidenten **Fürsten** **Hohenlohe**, dessen wir bereits gedenkten, hat zu einem Briefwechsel zwischen beiden Gegnern geführt. Mirbach hatte, wie man sich erinnert, in der **Serenhausung** am Donnerstag Verwundungen erlitten, aus denen für die Regierung der Vorwurf hervorzuheben schien, sie freue sich über jede vernünftige (Landwirtsch.) **Gefährdung**, eine Annäherung, die Fürst Hohenlohe als „unerhörbar“ bezeichnete. Herr Graf Mirbach aber schied den Fürsten das Stenogramm seiner Rede und beehrte sich nun, die daraus entnommene Korrespondenz mit dem Chef der preussischen Regierung wie folgt zu veröffentlichen:

Die Aeusserungen des Herrn Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe in der Serenhausung vom 29. d. M. sind gegenüber, welche in der Presse die vorläufige Berichterstattung über die Ereignisse, ich für zweifellos seitens des Herrn Fürsten Hohenlohe mitzuteilen werden, dabei eine Verächtlichkeit fand, gab mir Mirbach, heute seiner Durchsicht eine begehrende Abschrift des unforgierten Stenogramms zu übermitteln. Zuerst lautet: „Meine Herren, die Situation ist also die: Mir Landwirth, die wir den Dingen näher sehen, haben die Überzeugung, daß man hier die Situation nicht richtig kennt, sie unterschätzt; aber im Grunde hat man allerdings ein anderes Gefühl, das Gefühl nämlich, daß man, möchte ich vernehmen, sich freut über jede Gefährdung, die auf dem platten Lande verheißt wird. Meine Herren, Sie werden sich sehr bitter Stimmungen erheben. Es ist ein hartes Wort, das ich auszusprechen habe, aber ich spreche es in voller Ruhe und mit voller Überzeugung aus. Man wird ja lächelnd an den Ministerialtheil über diese Dinge hinweg gehen, bis man eine Bewegung erlebt, die der Regierung nicht mehr angenehm sein wird.“

Es ging mir darauf das nachstehende Schreiben zu: **Berlin**, den 28. März 1896. **Herr** **Hoch** **gebornen** **geliebten** **Stenogramm** **meiner** **Freundin**, die Sie mir mitgeteilt haben, daß Sie mir die Abschrift des unforgierten Stenogramms zu senden bereit sind, das Sie mir mitgeteilt haben, daß Sie mir die Abschrift des unforgierten Stenogramms zu senden bereit sind, das Sie mir mitgeteilt haben, daß Sie mir die Abschrift des unforgierten Stenogramms zu senden bereit sind.

„Ich kann dem Herrn Fürsten Hohenlohe nur besonders dankbar dafür sein, daß er die Güte gehabt hat, den Text mir so freundlich zu übermitteln.“ **Berlin**, den 28. März 1896. **Herr** **von** **Mirbach** **Graven**, Mitglied des Herrenhauses.“

„Ich will Ihnen gern zu geben, daß ich als Richter und Staatsanwalt in vielen Fällen hätte prägnant lassen, wenn es angelegentlich wäre. Aber eine nahezu blühende Erfahrung aus einem großen Anhalten, besser und der mich nicht entgegennahmender der Pragerstraße gemacht. Wohl nicht es fällt, wo Gefangene sich gebildet wie Westen, aber Westen zählt man sicherer durch Hunger als durch Prager. Ich bin sicher, in 100 Fällen, in denen ich hätte prägnant lassen, hätte es mich in 99 hinterher gereut. Sind die Prager einmal aufgemessen, so kann man sie nicht mehr herumfließen. Dem Hungerenden kann ich zu essen geben, wenn ich sehe, daß die Strafe wirkt... Ich erachte es des Staates,

der für seine Angehörigen die Strafgewalt ausübt, unwürdig, die Hohenlohe mit Hohenlohe zu erwidern. Ich habe, darum die Pragerstraße und bezweifle sie, weil sie von jeder sich unwirksam erweisen hat. Ich verwerfe, weil sie unwürdig ist. Die Pragerstraße ist ein Leberrest der Barbare. Gerade heutzutage, wo wir zu unserm Scherze und zur unermesslichen Schande für das Vaterland sehen müssen, welche ein ungläublicher Grad von Hohenlohe und Grafenamt selbst in Preußen finden kann, denen die beste Bildung und Erziehung und die hohe Aufgabe zu Theil geworden, Träger der deutschen Kultur und Wächter der deutschen Ehre in den Kolonien zu sein: da müssen wir uns doppelte Hohenlohe in Strafvergehen das Wort zu reden.“

„Ich kann dem Herrn Fürsten Hohenlohe nur besonders dankbar dafür sein, daß er die Güte gehabt hat, den Text mir so freundlich zu übermitteln.“ **Berlin**, den 28. März 1896. **Herr** **von** **Mirbach** **Graven**, Mitglied des Herrenhauses.“

„Ich will Ihnen gern zu geben, daß ich als Richter und Staatsanwalt in vielen Fällen hätte prägnant lassen, wenn es angelegentlich wäre. Aber eine nahezu blühende Erfahrung aus einem großen Anhalten, besser und der mich nicht entgegennahmender der Pragerstraße gemacht. Wohl nicht es fällt, wo Gefangene sich gebildet wie Westen, aber Westen zählt man sicherer durch Hunger als durch Prager. Ich bin sicher, in 100 Fällen, in denen ich hätte prägnant lassen, hätte es mich in 99 hinterher gereut. Sind die Prager einmal aufgemessen, so kann man sie nicht mehr herumfließen. Dem Hungerenden kann ich zu essen geben, wenn ich sehe, daß die Strafe wirkt... Ich erachte es des Staates,

der für seine Angehörigen die Strafgewalt ausübt, unwürdig, die Hohenlohe mit Hohenlohe zu erwidern. Ich habe, darum die Pragerstraße und bezweifle sie, weil sie von jeder sich unwirksam erweisen hat. Ich verwerfe, weil sie unwürdig ist. Die Pragerstraße ist ein Leberrest der Barbare. Gerade heutzutage, wo wir zu unserm Scherze und zur unermesslichen Schande für das Vaterland sehen müssen, welche ein ungläublicher Grad von Hohenlohe und Grafenamt selbst in Preußen finden kann, denen die beste Bildung und Erziehung und die hohe Aufgabe zu Theil geworden, Träger der deutschen Kultur und Wächter der deutschen Ehre in den Kolonien zu sein: da müssen wir uns doppelte Hohenlohe in Strafvergehen das Wort zu reden.“

Vertical text in the left margin, likely bleed-through or a separate column.

Vertical text in the right margin, likely bleed-through or a separate column.